

## **SÜDWESTRUNDFUNK**

### **SWR2 Wissen – Manuskriptdienst**

#### **Das selbstlose Ich** **Wie wir dem Eigensinn trotzen**

Autor: Klaus Wilhelm

Regie: Günter Maurer

Redaktion: Detlef Clas

Sendung: Montag, 10. September 2007, 8.30 Uhr, SWR 2

Wiederholung: Donnerstag, 27. August 2009, 8.30 Uhr, SWR 2

---

#### **Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt.

Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Mitschnitte auf CD von allen Sendungen der Redaktion SWR2 Wissen/Aula (Montag bis Sonntag 8.30 bis 9.00 Uhr) sind beim SWR Mitschnittdienst in Baden-Baden erhältlich.

Bestellmöglichkeiten: 07221/929-6030

---

Entdecken Sie den SWR2 RadioClub!

Lernen Sie das Radioprogramm SWR2 und den SWR2 RadioClub näher kennen!

Fordern Sie unverbindlich und kostenlos das aktuelle SWR2-Programmheft und das Magazin des SWR2 RadioClubs an.

SWR2 RadioClub-Mitglieder profitieren u.a. von deutlichen Rabatten bei zahlreichen Kulturpartnern und allen SWR2-Veranstaltungen sowie beim Kauf von Musik- und Wort-CDs. Selbstverständlich erhalten Sie auch umfassende Programm- und Hintergrundinformationen zu SWR2. Per E-Mail: [radioclub@swr2.de](mailto:radioclub@swr2.de); per Telefon: 01803/929222 (9 c/Minute); per Post: SWR2 RadioClub, 76522 Baden-Baden (Stichwort: Gratisvorstellung) oder über das Internet: [www.swr2.de/radioclub](http://www.swr2.de/radioclub).

**SWR 2 Wissen können Sie ab sofort auch als Live-Stream hören im SWR 2 Webradio unter [www.swr2.de](http://www.swr2.de)**

*Atmo Wort-Collage*

*Gut-böse! Egoistisch-sozial! Fair-unfair!*

### **Marc Hauser**

If you compare humans with other species, one of the remarkable things about humans as a species is how peaceful we are with members of our species without knowing who they are. Chimpanzees would kill each other in a few minutes. I would never sit with a chimp that is not a part of my group. But humans do this all the time...The interesting thing is how we are able to cooperate among large groups at very large levels that we do not see in any other species... and is absolute unique to us.

### **Übersetzung**

Wenn wir uns Menschen mit anderen Lebewesen vergleichen, fällt eines auf: Wie friedlich wir meistens mit fremden Artgenossen umgehen. Einander fremde Schimpansen würden sich binnen Minuten umbringen. Wäre ich ein Schimpanse, würde ich keinen Artgenossen begegnen wollen, die nicht zu meiner Gruppe gehören. Aber wir, wir kooperieren unentwegt mit wildfremden Menschen. Das ist absolut einzigartig für den Menschen.

### **Sprecher 1**

Der Biologe Marc Hauser

### **Manfred Milinski**

Alles, was wir rausgefunden haben, geht in die Richtung, dass sich Leute nur dann altruistisch verhalten, wenn es sich auf andere Weise auszahlt. Entweder weil sie dadurch in einer anderen Situation belohnt werden, dass sie netto einen Nutzen ziehen. Oder dass sie vermeiden wollen, bestraft zu werden und Schaden nehmen würden. Wenn sie sich anonym verhalten können, dann verhalten sie sich ausgesprochen egoistisch. Also, das richtig Gute im Menschen kommt nur dann zustande, wenn es sich direkt auszahlt.

### **Sprecher 1**

Der Biologe Manfred Milinski

### **Armin Falk**

Jemand, der sich altruistisch verhält, tut das ja, weil er es für richtig, für angemessen und wünschenswert erachtet, es so zu tun. Und in dem Sinne können Sie das immer egoistisch nennen. Aber entscheidend sind die Handlungsintentionen. Und die sind entweder auf andere gerichtet – prosozial. Während bei egoistischem Verhalten die Absichten sich ausschließlich um mich selbst drehen. Und das ist der wirklich entscheidende Unterschied.

### **Sprecher 1**

Der Wirtschaftswissenschaftler Armin Falk

### **Ansagerin:**

DAS SELBSTLOSE ICH. Wie wir dem Eigensinn trotzen. Eine Sendung von Klaus Wilhelm.

### **Sprecher 1**

Unsere Natur ist gespalten! Zweifellos steckt der Egoismus tief in uns drin; genauso zweifellos kehren wir zuweilen unsere kooperative, hilfreiche, menschenfreundliche Seite heraus. Der Grat zwischen beiden ist dünn. Doch Forscher verstehen immer besser, welche Mittel wir wann und warum einsetzen, um im Sinne der Gemeinschaft den Egoismus des Einzelnen zu bekämpfen. Derlei Wissen ist wichtig für die Wirtschaftswissenschaften, die im Menschen bislang ausschließlich ein eigennütziges Wesen sehen – und dementsprechend oft in ihren Prognosen daneben liegt. Derlei Wissen ist wichtig, um mehr Menschen für die Bekämpfung globaler Bedrohungen zu gewinnen – etwa für den Klimaschutz. Derlei Wissen ist wichtig, um zu begreifen, was Moral ist. Und wie tief Moral und Fairness verwurzelt sind im gemeinsamen Erbe mit den Affen. Denn schon Affen zeigen einen ausgesprochenen Sinn für Gegenseitigkeit und Fairness.

### ***Atmo Schimpansen***

### **Sprecherin**

Schimpansen erinnern sich daran, wer ihnen einen Gefallen getan hat und wer nicht – und teilen bevorzugt Futter mit jenen Artgenossen, die ihnen besonders oft das Fell kraulen. Ein anderes Beispiel für Fairness sind Kapuzineraffen. Frans de Waal vom Yerkes-Primatenzentrum im amerikanischen Atlanta hat mit diesen kleinen Affen spezielle Studien betrieben.

### **Frans de Waal**

Where we give a monkey as reward a piece of cucumber. And if you do that and you put two monkeys side by side and you reward them for

certain activities with pieces of cucumber they will do it 25 times in a row. But if you give one of them grapes and the other one keeps getting the cucumber – the grapes are far more attractive to them than the cucumber pieces – the one who gets the cucumber then becomes angry. First of all they start refusing to do the task but they also throw the cucumber pieces out of their cage at you.

### **Übersetzung:**

Zwei Tiere in benachbarten Käfigen mussten eine Aufgabe lösen, was sie auch gemacht haben. Als Belohnung bekamen sie eine Gurke, die sie nicht sonderlich mögen, aber trotzdem fressen. Dann aber erhielt eines der Tiere statt einer Gurke Weintrauben, ein echter Leckerbissen für Kapuzineraffen. Das andere Tier bekam weiter die ungeliebte Salatgurke. Doch der Gurkenempfänger hat sofort erkannt, dass er mit zweitklassigem Futter abgespeist wurde, hat das Interesse an der Aufgabe verloren und wütend die Gurke auf uns geschmissen.

### **Sprecher 1**

Für Frans de Waal ein Hinweis auf einen von der Evolution geformten Gerechtigkeitssinn. Sozial lebende Tiere, wie Affen müssen ihren angeborenen Egoismus vielfach zügeln, um ein Gruppenleben zu ermöglichen, das ihnen wiederum Vorteile im Kampf ums Überleben bringt. Bei allen Menschenaffen hat der Niederländer etwa tröstende Gesten nachgewiesen. Trost spendendes Verhalten, meint er, setzt Mitgefühl voraus.

### **de Waal**

So, there is this view that the world is a jungle. But the Darwinian world has produced very social animals like chimps, bonobos and us. So, for example, in Tai Forest in Ivory coast they have observed that chimps who are heavily injured, which sometimes happens by leopards, the others slow down, they lick the wounds of the ones who are injured. They share their food with them. And so there is actually a tendency to take care of those who are less fortunate.

### **Übersetzung**

Es heißt immer, dass die Evolution einen Dschungel des Egoismus erzeugt hat. Ja und nein! Denn die Evolution hat auch sehr soziale Tiere geschaffen, unter anderem Schimpansen. Im Tai-Nationalpark an der Elfenbeinküste etwa werden Schimpansen immer wieder von Leoparden schwer verletzt. In diesen Fällen gehen die gesunden Tiere der Gruppe langsamer, lecken die Wunden der Verletzten und teilen ihr Futter mit ihnen. Sie kümmern sich um jene, die weniger Glück hatten.

**Sprecher 1**

Von solchem Mitgefühl, sagt de Waal, führt ein kurzer Weg zur menschlichen Moral – dem edelsten der Gegengifte des Egoismus. Moral beginnt mit der Sorge um den anderen und ist eine Art soziales Grundregelwerk. Es legt fest, wie andere behandelt werden sollten.

***Atmo Schimpansen*****Sprecherin**

Zu den schon bei Affen erkennbaren Bausteinen von Moral zählen: Die Fähigkeit soziale Regeln zu lernen und sich gegenseitig einen Gefallen zu tun, Mitgefühl, Versöhnung nach Streitereien sowie ein faires Gleichgewicht von Geben und Nehmen.

***Atmo Bahnhof*****Sprecher 1**

Könnten wir Menschen, derart gerüstet durch unser evolutionäres Erbe, gar mit Moral auf die Welt kommen? Genau das behauptet der US-Biologe Marc Hauser von der Harvard-Universität - inspiriert von den Erkenntnissen aus der Tierwelt und neuen Experimenten.

***Atmo Bahnhof*****Sprecherin**

Eine Szene in einem Bahnhofsgelände: Fünf Männer reparieren ein defektes Gleis. Doch plötzlich löst sich ein Waggon und fährt auf die Arbeiter zu. Stellen Sie sich vor, neben ihnen wäre ein Hebel, mit dem Sie eine Weiche stellen könnten. Dann würden Sie den sicheren Tod der Fünf verhindern, weil der Waggon auf ein anderes Gleis führe. Doch dort arbeitet ein anderer Mensch. Ist es moralisch richtig, die Weichenstellung zu ändern und den einen für die fünf anderen zu opfern? Würden Sie die Weiche stellen?

**Umfrage**

Antworten zum Gleisarbeiter-Dilemma

**Sprecher 1**

Rund 300.000 Menschen haben im Internet die Frage nach diesem so genannten Gleisarbeiter-Dilemma beantwortet. Mit klarem Ergebnis: Fast alle Menschen würden die Weichenstellung ändern.

***Atmo Bahnhof***

**Sprecherin**

Was aber, wenn ein sehr korpulenter Mann auf einer Brücke direkt über dem Bahndamm stünde? Sein wuchtiger Körper würde den Waggon stoppen; und die fünf Arbeiter wären ebenfalls gerettet. Ist es moralisch vertretbar, den Mann von der Brücke zu stoßen?

**Sprecher 1**

Nein, sagen die meisten Menschen! Obwohl die Bilanz die gleiche wäre: ein Toter, fünf Überlebende. Doch die erstaunlichste Botschaft des Gleisarbeiter-Dilemmas bringt Studienleiter Marc Hauser auf den Punkt:

**Marc Hauser**

When you log into that website you basically give information of who you are, your religious background, your educational background and you can deeply dig in cases of moral dilemmas. What we find in these various cases of moral dilemmas of helping and harming others is that extent factors like educational background, religion and so on make little impact on the kinds of judgements people deliver. (04/01, 11.05) Now when you ask people to justify that they are incapable of coming up with the reason. It's a completely unconscious principle that drive our judgement and we are unaware of it.

**Übersetzung**

Alle Teilnehmer unserer moralischen Tests müssen angeben, ob sie religiös sind oder nicht, wie sie ausgebildet sind, wie ihr kultureller Hintergrund aussieht und so weiter. Dabei zeigt sich: Religion, Ausbildung und Kultur beeinflussen das Muster der Antworten nicht. Mehr noch: Wenn wir die Leute danach fragen, welche Gründe ihre Entscheidung gesteuert haben, können sie es nicht sagen. Hinter diesen moralischen Entscheidungen scheint ein komplett unbewusstes, universales Prinzip zu stecken.

**Sprecherin**

Tests wie das Gleisarbeiter-Dilemma brachten Hauser auf eine Idee, die ausgesprochen radikal erscheint: Die menschliche Moral ist kein Produkt von Erziehung und Religion, sondern angeboren. Damit werden wir zwar nicht zwingend zu notorischen Gutmenschen - doch wissen wir meist sehr wohl, was richtig und falsch ist.

***Atmo 5 Wort-Collage (über Musik 1; schnell und zackig gesprochen)  
Gut-böse! Egoistisch-sozial! Fair-unfair!***

**Sprecher 1**

Ein Instinkt für Moral, der alle Menschen umtreibt? Der gegen die profunde Macht des Egoismus kämpft, die tief in uns steckt und die die Belange anderer Menschen ignorieren würde? Tatsächlich lenkt Moral unser Handeln, indem sie einen gesellschaftlichen Nutzen berücksichtigt. Alle sollen sich besser verstehen, auf den rechten Weg kommen. Hausers These weicht vollkommen ab von der bisherigen Sichtweise, die da lautete: Eltern und Lehrer, Religionen und Rechtssysteme bringen einem Menschen Sitte und Anstand bei, um seinen Egoismus zu zügeln. (0.27)

**Hauser**

It's in a deeper framework and making the analogy that thinking of morality in some of the same ways as linguists in some of the Chomskyan tradition have thought about language itself. So, there is a theory of a universal grammar of language that all humans share. It's part of our species heritage. In the same way I would like to argue that our species heritage has also something like a moral grammar. These are abstract principles that guide us towards thinking about the world in terms of harming and helping others. The local culture will tweak how these specific principles get instantiated in the local culture.

**Übersetzung:**

Ich vergleiche die Moral mit der Sprache. Genauer gesagt: mit dem Konzept von Noam Chomsky, wonach alle Sprachen einer universalen Grammatik folgen, die alle Menschen teilen. Sie ist fest in unserem Gehirn verankert und wird genetisch weitergegeben. Allerdings entscheidet die Umwelt, in die ein Kind geboren wird, ob es seine universale Grammatik nutzt, um etwa Deutsch oder Japanisch zu lernen. Genau so verhält es sich mit der Moral: Wir kommen mit einigen universalen abstrakten Prinzipien auf die Welt, die unser moralisches Handeln leiten – ob und wann wir anderen schaden dürfen oder nicht oder anderen helfen müssen. Die lokale Kultur bestimmt dann, wie diese Prinzipien ausgelegt werden.

**Sprecher 1**

Eines jener universalen unbewussten Moral-Prinzipien hat Hauser bereits ausgemacht.

***Atmo Ausschnitt aus Nachrichtensendung über die Diskussion um Sterbehilfe*****Hauser**

Take the fact that in almost every country there is a legal distinction between active euthanasia and passive euthanasia. Most countries block

a doctor to give a patient with a terrible disease an overdose. Now if you look behind the scenes and in most hospitals around the world there are doctors and nurses that illegally give overdoses because from their perspective the distinction between an action and the omission of an action ultimately leads to the same point: The patient dies.

### **Übersetzung:**

Betrachten wir die Tatsache, dass fast jedes Land der Welt zwischen aktiver und passiver Sterbehilfe unterscheidet. Fast alle Staaten verbieten ihren Ärzten, todkranken Patienten etwa eine Überdosis Schlafmittel zu geben. Und das, obwohl Handlung und Unterlassung der Handlung zum gleichen Resultat führen: Der Patient stirbt.

### **Sprecher 1**

Tatsächlich reagiert die moralische Grammatik in ähnlichen Situationen sehr unterschiedlich, wie das schon erwähnte Gleisarbeiter-Dilemma belegt. Menschen halten es mehrheitlich für schlimmer, den dicken Mann vor den Waggon zu stoßen, als die Weiche umzustellen. Unser Gehirn unterscheidet, so Hauser, mithin zwischen einer vorhersehbaren körperlichen Schädigung - der Waggon tötet eine Person auf dem Gleis - und einer absichtlichen Schädigung - eine Person vor den Waggon zu werfen. Dass die Konsequenz die gleiche ist, spielt keine Rolle.

### **Sprecherin**

Das Beispiel Sterbehilfe offenbart das dahinter steckende Prinzip in drastischer Weise: Nach dem angeborenen Moralsystem werden Aktionen offenbar schlimmer bewertet als Unterlassungen. Demgemäß ist es akzeptabler, einen unheilbar kranken Menschen an seinen Leiden sterben zu lassen, statt ihn mit einer Überdosis Schlafmittel zu töten. Das Beispiel Sterbehilfe zeigt auch, dass die moralische Grammatik nicht zwingend diktiert, was zu tun ist oder nicht. Die Kultur kann die moralische Intuition durchaus überwinden - so etwa in Holland und Belgien, die beide aktive Sterbehilfe gestatten.

### **Hauser**

We shouldn't stop moral reasoning but we should understand what biology is doing...And yet when you ask people why they are incapable of recovering that distinction. As if it is a distinction they are not aware of: Could we be in a better position if we make people aware of those kinds of distinction? Could we move into a more productive dialogue? For example, in education to make children aware that action omissions may not be kind of distinction that one wants to make when one is attributing moral rights and wrongs.



**Übersetzung:**

Wir sollten die Biologie der Moral verstehen lernen *und* philosophisch über Moral sinnieren. Es ist für mich offenkundig, dass sich Menschen ihrer universalen moralischen Prinzipien nicht bewusst sind. Aber wenn wir diese erst einmal besser verstehen, sollten wir in einen produktiven Dialog von Biologie und Kultur einsteigen. Wir könnten etwa Kindern bewusst machen, dass es einen unbewussten Unterschied in der Bewertung von Aktionen und Unterlassungen gibt. Und dass es zuweilen sinnvoll ist, wider diese Intuition zu handeln, indem wir unsere Intuition durch Vernunft und gute Argumente besänftigen.

**Sprecher 1**

Gerade den Vernunft-Aspekt heben Kritiker der neuen Theorie hervor. Moral, sagen sie ganz im Sinne des großen Philosophen Immanuel Kant, ist zu allererst die Fähigkeit zum vernünftigen Denken. Kants britischer Zeitgenosse David Hume indes hielt Emotionen für das elementare moralische Rüstzeug.

**Sprecherin**

Mit neuen Techniken haben US-Forscher Menschen mit Schäden einer Hirnregion direkt hinter der Stirnmitte untersucht, die als Vermittler zwischen Vernunft und Gefühl gilt. Solche Menschen haben nur wenig Mitgefühl und empfinden kaum Schuld oder Scham. Im Experiment sollten sich diese Probanden unter anderem zum Gleisarbeiter-Dilemma äußern. Sie erinnern sich: Dabei ging es um die Frage, ob es gerechtfertigt ist, einen Mann von einer Brücke auf ein Eisenbahngleis zu stoßen, um einen Waggon zu stoppen, der ansonsten fünf Gleisarbeiter töten würde. Oder einen Weichenhebel umzulegen, der einen Waggon umlenkt - und so auf dem Nebengleis eine Person tötet, auf der Hauptstrecke aber fünf verschont.

**Sprecher 1**

Ergebnis: In einigen Fällen haben die hirnverletzten Patienten tatsächlich einen anderen Moralinstinkt. So zögern sie nicht, den dicken Mann vor den Waggon zu stoßen, um die fünf Gleisarbeiter zu retten.

**Hauser**

And what our data seem to be leaning towards is the idea that they understand what's right or wrong, but there is not the emotional brake that most of us stop us from doing the wrong thing....It looks like that is a problem of the brain that there are certain parts of the brain that link emotional processing with decision making. And when those two pieces don't come together, then what's happening is a deficit in moral behavior as supposed to how we judge certain things.

## **Übersetzung**

Diese Menschen begreifen schon, was richtig und falsch ist. Aber sie sehen ausschließlich den guten Zweck, nicht aber das schreckliche gewaltsame Mittel und handeln eiskalt. Ihren Gehirnen fehlt offenbar eine emotionale Bremse. Es sieht so aus, als ob ihre Gehirne die Verarbeitung von Emotionen nicht mit der Verarbeitung von Entscheidungsprozessen verbinden können. Und wenn beide Komponenten nicht zusammen verschaltet werden, kommt es zu Problemen in der moralischen Beurteilung vieler Dinge.

## **Sprecher 1**

Demnach braucht es für moralisches Urteilen Gefühl *und* ein System der Vernunft, das Kosten und Nutzen einer Entscheidung abwägt. Wobei Emotionen als *der* Anker unseres moralischen Systems erscheinen, ohne den wir im Nirgendwo enden.

## ***Atmo Kindergeschrei***

### **Sprecherin**

Hauser beobachtete solche gegen Egoismus gerichtete Emotionen schon bei Vierjährigen. Das stützt in seinen Augen die Theorie eines angeborenen Moralinstinkts. „Schließt Eure Augen für eine halbe Minute“, forderte er die Mädchen und Jungen im Kindergarten seiner Tochter auf. „Wenn niemand in dieser Zeit die Hand hoch streckt, wird jeder mit einem Schokoladenriegel belohnt; aber wenn nur ein einziger von Euch die Hand hebt, bekommt er alle Schokoladenriegel!“ So war Lug und Trug Tür und Tor geöffnet – was die Kinder sofort erkannten. „Das ist nicht fair“, protestierten sie erbost, geschockt von der Vorstellung, ein Betrüger könnte alles kassieren.

### **Sprecher 1**

Keines der Kinder hob die Hand. Aus gutem Grund: Sie wussten, dass sich derlei Egoismus unter diesen Umständen nicht auszahlt, obwohl die Versuchung den ein oder anderen durchaus gelockt haben dürfte. Doch die Angst vor möglichen Strafen – etwa sozialer Missachtung - hatte gesiegt.

***Atmo Wort-Collage (über Musik 1; schnell und zackig gesprochen)  
Gut-böse! Egoistisch-sozial! Fair-unfair!***

## ***Umfrage***

*Wenn jemand sehr unfreundlich zu Ihnen gewesen ist oder Ihnen gar geschadet hat, sind Sie dann geneigt, den anderen zu bestrafen, sich zu rächen.*

### **Verschiedene Antworten**

#### **Sprecher 1**

Kein Zweifel: Im täglichen sozialen Umgang achten wir darauf, wer uns geschadet hat und wer uns Gutes getan hat. Entsprechend gestalten wir unser Handeln und wir überwinden damit unseren Egoismus. Ein reiner Egoist würde nämlich Zeit, Mühe und Geld scheuen, die es kostet, sich zu revanchieren. Sprich: eine gute oder böse Tat zu vergelten, nach dem Prinzip „Wie Du mir, so ich Dir“! Diese Gegenseitigkeit, von Forschern Reziprozität genannt, sollte zu einem guten gesellschaftlichen Klima beitragen, sagt Armin Falk vom Institut zur Zukunft der Arbeit an der Universität Bonn. Sein Team hat erstmals in einer repräsentativen Umfrage unter 22.000 Bundesbürgern reziprokes Verhalten im Alltag erforscht. Bei Alten, Jungen, Arbeitern, Akademikern, Gläubigen, Atheisten usw. Resultat:

#### **Falk**

Wir haben festgestellt, dass Reziprozität eher die Regel ist und nicht die Ausnahme. Das ist insofern ein wichtiges Ergebnis, als dass die traditionelle Forschung vom Gegenteil ausgeht, dass nämlich der eigennutz-orientierte Mensch die Regel ist und nicht die Ausnahme.

#### **Sprecherin**

Im einzelnen erwidern Frauen und Senioren häufiger einen Gefallen als Männer und Jüngere. Umgekehrt rächen sich vor allem Männer, wenn ihnen jemand geschadet hat – vermutlich, weil sie aggressiver sind als Frauen. Wer hingegen einen Gefallen gerne vergeltet, ist sozial intelligenter, hält leichter Beziehungen aufrecht und geht erfolgreicher und glücklicher durchs Leben als jene Menschen, die sich für unfreundliche Taten gerne rächen.

#### **Sprecher 1**

Tatsächlich speisen unterschiedliche Gefühle unsere Neigung, auf Basis der Gegenseitigkeit zu belohnen oder zu bestrafen. Wenn Ihnen jemand einen Gefallen getan hat, fühlen Sie sich innerlich verpflichtet, die gute Tat zu vergelten. Tun Sie dies nicht, entwickeln Sie Schuldgefühle oder Scham – ein Mechanismus, der wahrscheinlich in der jüngeren menschlichen Entwicklung kulturell erworben wurde. Wer sich für ungerecht empfundene Handlungen gerne rächt, wird von Gefühlen

getrieben, die tief im Menschen stecken und biologisch in unseren Genen und unserem Gehirn verankert sind.

### **Falk**

Da spielen eben Emotionen wie Wut, Verärgerung und diese Dinge eine Rolle. Und es scheint so zu sein, dass jemand, der sich durch eine Bestrafung entlasten kann, sich nachher besser fühlt als jemand, der das nicht kann.

### ***Ausschnitt aus Nachrichtensendung zum Thema Erderwärmung***

#### **Sprecherin**

Wut, Ärger fühlen auch manche Menschen, wenn sie sich mit dem Thema Klimaschutz beschäftigen. Für sie ist wie für den ehemaligen US-Präsidentschaftskandidaten Al Gore der Schutz des globalen Klimas eine moralische Frage. Für einige Biologen und Ökonomen ist Klimaschutz zumindest das größte existierende Gemeingut: Alle Erdenbürger beteiligen sich daran mehr oder weniger stark. Viele Menschen handeln eigensüchtig, verschwenden gedankenlos Strom, rasen mit spritschluckenden Gefährten über die Straßen.

### ***Atmo quietschende Reifen***

#### **Sprecher 1**

Andere zügeln ihren Egoismus, fahren Rad oder geben ein paar Euro mehr für eine Energiesparlampe aus. Klima-Egoisten und Klima-Altruisten können sich frei entscheiden – im Rahmen der entsprechenden Richtlinien und Gesetze. Wissenschaftler modellieren solche Situationen seit einigen Jahren in Experimenten, um besser zu verstehen, wann wir uns egoistisch oder fair verhalten und welche Maßnahmen wann fruchten könnten. Diese Experimente sind auch wichtig für die Debatte um das öffentliche Gut Klima.

#### **Sprecherin**

In der Basisvariante eines solchen Experiments bekommen die Teilnehmer zunächst Geld als Einsatz – Geld, das sie wirklich behalten dürfen. Von dieser Summe sollen sie in einem Spiel einen bestimmten Betrag in einen Gemeinschaftstopf - in diesem Falle das öffentliche Gut - investieren. Jeder kann selbst bestimmen, ob er etwas geben will und wie viel. Das Spiel wird über mehrere Runden gespielt. Die Teilnehmer wissen, dass der Versuchsleiter die eingezahlte Summe im Gemeinschaftstopf mit einer Art Zins verdoppelt und gleichmäßig auf alle Spieler verteilt – egal ob diese eingezahlt haben oder nicht.

**Sprecher 1**

Der Konflikt ist leicht auszurechnen: Wer etwas gibt und zum öffentlichen Gut beiträgt, bekommt am Ende weniger als jemand, der egoistisch nichts eingezahlt hat, sagt die Ökonomin Bettina Rockenbach von der Universität Erfurt.

**Rockenbach**

Man hat in vielen, vielen Studien gesehen, dass, wenn es keine institutionellen Rahmenbedingungen irgendeiner Art gibt, dass es dann keine Kooperation gibt. Anfänglich gibt es ein bestimmtes Level der Kooperation. Dann sieht man aber immer, dass es wenige gibt, die das nicht machen. Und dann will man auch nicht ausgebeutet werden und dann konvergiert das so langsam runter und keiner trägt mehr was bei.

**Sprecherin**

Für den Biologen Manfred Milinski vom Max-Planck-Institut für Evolutionsbiologie in Plön erklären die Ergebnisse, warum viele Leute in Sachen Klimaschutz so tatenlos zusehen.

**Manfred Milinski**

Das heißt, wenn wir jetzt finden, am Klimaerhalt will sich niemand beteiligen, dann können wir sogar erklären, warum das so ist. Weil es sich in einer solchen Situation im Eigeninteresse nicht lohnt, sich am Erhalt der Gemeinschaftsressource zu beteiligen.

**Sprecher 1**

Dass man Klima-Egoismus durch den Aufbau eines guten Rufs und soziale Kontrolle mindern könnte, davon ist Milinski überzeugt. Der dahinter steckende Mechanismus ist einleuchtend: Menschen, die anderen helfen, erwerben in überschaubaren Gruppen Reputation. So steigt die Wahrscheinlichkeit, dass andere ihnen helfen.

**Sprecherin**

Zuletzt hat Milinski in einem weiteren Experiment das erwähnte Spiel kombiniert mit einem Spiel, in dem man sich Reputation verschaffen kann. In diesem Experiment mussten sich die Probanden entscheiden, ob sie Geld für eine Zeitungsanzeige spenden wollten. Darin sollte über die Folgen klimaschädlichen Verhaltens aufgeklärt und einfache Maßnahmen zum Klimaerhalt dargestellt werden.

**Sprecher 1**

Das Ergebnis war eindeutig: Die Probanden setzten sich nur dann für das gemeinnützige Ziel ein, wenn ihre guten Taten anderen bekannt gemacht wurden.

**Sprecherin**

In der bisher komplexesten Studie haben Milinski und Bettina Rockenbach noch folgenden Versuch unternommen. Die Spieler konnten in diesem Experiment entscheiden, ob sie in eine Gruppe wechseln wollten, in der man die unsozialen Trittbrettfahrer auf eigene Kosten bestrafen konnte. Trotz der Möglichkeit entwickelte sich Kooperation zum Wohle des Gemeinguts fast ausschließlich über einen guten Ruf. Strafen wurde lediglich zum letzten Mittel.

**Milinski**

Dieses wenige Bestrafen, was noch eingesetzt wurde, wurde auf die Übelsten konzentriert – also die richtig Unbelehrbaren, die nach wie vor in den Gemeinschaftstopf nicht einzahlen wollten.

**Sprecher 1**

Derlei egoismus-zähmende Mechanismen könnten in kleinen Gruppen funktionieren, um etwa klimabewusstes Verhalten zu verbreiten – in Nachbarschaften, in Freundschafts- und Bekanntenkreisen oder in Vereinen, meint Manfred Milinski:

**Milinski**

Man darf nicht von Leuten verlangen: Baut nen Heizkessel ein, der nur noch die Hälfte CO2 ausstößt - wenn es keiner erfährt. Also man kann nicht erwarten, dass Leute auf eigene Kosten in den Klimaerhalt investieren, wenn ihnen das nicht irgendwie über Reputation zugute kommt. Also man könnte empfehlen, dass die Stadt eine Plakette verleiht, die die Leute dann neben ihrer Haustür an die Wand schrauben können, auf der drauf steht: „2007 – neuer Heizkessel eingebaut. Klimawert soundso“. Und wenn das jeder erfährt – offenbar ist es ja so, dass klimaschonendes Verhalten in irgendeiner Weise von anderen honoriert wird – könnte man erwarten, dass es auch in diesen Fällen honoriert wird. Und wenn Leute wissen: Es erfährt ja jeder – ich hab jetzt 4000 Euro in einen neuen Kessel investiert – dann erwarte ich, dass das um ein Vielfaches häufiger passiert, als wenn man ihnen einfach nur so zuredet.

**Sprecher 1**

Anonymität fördert Egoismus – das haben Forscher in etlichen Studien nachgewiesen. Soziale Kontrolle hingegen fördert altruistisches Verhalten und mithin den Aufbau eines guten Rufs.

**Sprecherin**

An Kaffeeautomaten britischer Mensen können die Studenten ihr Getränk bezahlen – oder auch nicht. Freiwillig gegebenes Geld kommt allen Studenten zugute – also dem Gemeinwohl. Forscher haben Bilder über einen dieser Automaten angebracht – entweder ein Foto mit Blumen oder ein Foto mit einem Gesicht, das zur Seite schaut oder mit einem Augenpaar, das die Studenten scheinbar beim Kaffeeholen beobachtet.

**Milinski**

Und der Betrag, den die Leute bereit waren zu spenden, hing davon ab, ob Sie angesehen wurden, ob Sie nicht angesehen wurden, aber jemand da war, der hätte gucken können oder ob da bloß Blumen auf dem Bild waren. Das ist alles bloß Farbe auf Papier gewesen. Aber offenbar steckt das so in uns drin, dass wir auf Anzeichen, beobachtet zu werden, so achten, dass wir wahrscheinlich gar nicht anders können. Wenn wir innerlich das Gefühl haben, es beobachtet uns jemand, verhalten wir uns sofort anders.

**Sprecher 1**

Immerhin könnte der gute Ruf auf dem Spiel stehen. Und der ist kostbar.

***Atmo Wort-Collage (über Musik 1; schnell und zackig gesprochen)  
Gut-böse! Egoistisch-sozial! Fair-unfair!***

**Sprecher 1**

Noch sind die neuen Experimente nicht komplex genug, um unsere gesellschaftliche Wirklichkeit zu simulieren, die unübersichtlich und sozial ungleich ist und voller Fallstricke und mächtiger Egoisten steckt. Dennoch geben die Versuche auch in Sachen Klimaschutz eine Richtung vor, zumindest im überschaubaren zwischenmenschlichen Bereich: Wir *haben* die Mittel, um unseren zweifellos nötigen Egoismus an jenen Stellen zu zähmen, wo das Gemeinwohl mehr zählt als der einzelne. Diese Mittel heißen Moral, Reziprozität – also Vergelten guter oder unfreundlicher Handlungen - , soziale Kontrolle, Reputation und Strafen. Wir müssen unsere Mittel nur nutzen. Auf die Klima-Debatte bezogen heißt das für Bettina Rockenbach:

**Rockenbach**

Eine Gesellschaft, die dieses Thema anspricht, mit Zivilcourage, wo man den Nachbarn anspricht und sagt: Hör mal, warum fährst Du noch so ein Auto? Oder vielleicht auch weiter geht: Den schließen wir von irgendwelchen Aktivitäten aus: Diese Gesellschaft lebt erfolgreicher als eine Gesellschaft, die wegguckt.

\* \* \* \* \*